Fortsetzung von Seite R1

Zug um Zug zur Elbequelle

erklommen haben. Vom Turm blicken wir auf den Pernstein-Platz mit den schönen Bürgerhäusern. Über dem Häusermeer leuchtet weiß ein Renaissanceschloss, das im 16. Jahrhundert aus einer Wasserburg hervorging. Auch die kleinen Läden für verziertes Honiggebäck sind nicht zu übersehen. „Pardubice ist seit jeher die Stadt des Lebkuchens“, berichtet Ludek Sorm im Perníková Chaloupka, einem Lebkuchenmuseum: „Fünf Hersteller gibt's noch.“ Vor 20 Jahren kam ihm die Idee, die Tradition festzuhalten. Das einstige Jagdschlösschen Ráby unterhalb der restaurierten Burg Kunetická hora wurde sein „Knusperhäuschen“.

Erst fallen, dann schlingen

Am folgenden Morgen krönen Nadelbäume die zunehmend hügelige Landschaft. Von der Elbe keine Spur. Pünktlich treffen wir in Stará Paka ein, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Ein letzter Umstieg in Kunčice nad Labem. Brotbüchse Herbert wartet schon. So nennen Eisenbahnkenner die tschechischen Triebfahrzeuge der Baureihe 810 wegen ihres eckigen Aufbaus. Sieben Minuten benötigt Herbert für die Fünf-Kilometer-Trasse nach Vrchlabi. Vorm Bahnhof starten Busse ins Wintersport- und Wanderresort Spindleruv Mlyn (Spindlermühle). Und die Elbe ist zurück! Nur wenige Meter breit gurgelt sie links, dann rechts der Straße und transportiert reichlich blank gewaschenes Geröll.

Mit Wanderguide Radek Drhany steigen wir stetig bergauf. Er zeigt uns Wollgras und Enzian. „Der Nationalpark Riesengebirge (Krkonose) besteht aus drei Phänomenen“, erklärt er: „Wald, Tundra, Wiesen. Eingebettet in die Landschaft sind riesige Holzhäuser, einst Schutzhütten für Viehhirten und Holzfäller. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Tourismus. Die Gebäude wurden zu Herbergen.“ Längst sind es moderne Betriebe. Deshalb stärken wir uns vor dem weiteren Anstieg in der Dvorákova Bouda noch mit Couračka, einer Sauerkrautsuppe mit Schweinebauch.

Über einen breiten Sandweg erreichen wir die Elbwiese auf 1386 Metern. Hier im Hochmoor liegt in einem Steinring der „Geburtsort“ der „Labe“. Die wirkliche Quelle ist einige hundert Meter entfernt und aus Naturschutzgründen nicht zugänglich. Wappen von 28 bedeutenden Städten, die die Elbe durchfließt, zieren eine Steinwand. Aus den Wolken am Himmel schält sich ein kahler, grauer Gipfel, der höchste Berg des Riesengebirges, die Schneekoppe. Wir rasten für einen Moment am Elbfall, wo sich die junge „Labe“ 40 Meter in die Tiefe stürzt. Wie ein Regenwurm schlängelt sie sich dann durch den Elbgrund. Kaum vorstellbar, dass dieses schmale Wasser zu einem breiten Strom wird, um sich nach rund 1100 Kilometern bei Cuxhaven in die Nordsee zu verabschieden.

Russland/Sibirien. Frauen mit Stöckelschuhen auf Schotterstraßen. Schamanische Bräuche mit Buguldeyka, ein kleines Dorf am Ufer des tiefsten Sees der Welt, hat viele Geschichten. Burjaten-Wodka. Tiefblauer See und weiße Marmorblöcke.

Urlaub am Bauernhof, warum nicht Sibirien?

VON MICHAELA ORTIS

Tiefer ist keiner als der Baikalsee: 1642 Meter maximal. Rechts: Versorgung gibt's in den Zügen der Transsibirischen

Eisenbahn immer – auch am Bahnsteig werden Köstlichkeiten verkauft. Das Ziel ist ein Dorf: Buguldeyka [Michaela Ortis]

Ein „+ 60“ schreibt die Angestellte am Busbahnhof von Irkutsk auf das Ticket. Sie spricht nur Russisch, doch so wird klar, dass die Marshrutka, also das Sammeltaxi zum kleinen Ort Buguldeyka am Baikalsee, eine Stunde Verspätung hat. Große und kleine, moderne und alte Busse mit sorgsam aufgeklebter Linien-Nummer kommen und fahren. Dann ein zerbeulter Kombi, zerkratzte Windschutzscheibe, keine Nummer, aber am Heck ist unter viel Staub der kyrillische Schriftzug Buguldeyka zu erkennen. Schnell hin, als dritter Passagier gesellt sich ein alter Mann dazu. Im Lauf der vierstündigen Fahrt steigen bei kurzen Stopps noch ein Kartoffelsack, Rohre, Baumaterial, Werkzeug und zwei dicke Taschen ein. Die letzten 40 Kilometer sind holprige Schotterstraßen durch einen Wald, bei der Ankunft im Ort ist es bereits finster. Der gewaltige Sternenhimmel macht klar, dass die urbane Zivilisation weit weg ist.

Im Blockhaus ist eingeheizt, die Gastfamilie wartet mit einem herrlichen Eintopf aus Karotten und Erdäpfeln, der Holzofen in der Banya glüht: Diese gemeinsame Sauna ist gleichzeitig das Badezimmer, nach dem Schwitzen wird heißes und kaltes Wasser in den weißen Emaille-Schüsseln gemischt, gut, dass vorsorglich ein Waschlappen mit ins Gepäck kam.

Erst bei Tageslicht entdeckt man das gesamte Gehöft der Familie Boldakow. Umrahmt von einem hohen Zaun aus dunklen Brettern stehen das Wohnhaus, drei Holzhäuser für Gäste, die Banya und eine zweite, an der gebaut wird, Werkzeugschuppen, Glashäuser für Gemüse, der Brunnen mit eiskaltem Wasser, ein achteckiges Fundament für eine Jurte und am Rand weitere Plumpsklos. Später zeigt der Blick vom Gipfel des Hausbergs, dass jeder Bauernhof im Ort nach dem gleichen Prinzip errichtet ist: Wohnhaus, Banya, Wirtschaftsgebäude, Plumpsklo am Rand und rundherum der Bretterzaun.

Schrumpfende Dörfer

Beim Abstieg füllt sich der Rucksack mit Pilzen, es sind so viele, man klaubt sie einfach auf. Am Nachmittag hilft Onkel Volodia, die Pilze zu sortieren. Die orangen Reizker werden gesalzen und mit frischen Kräutern gepresst, ein Teil kommt in den Eintopf am Abend. Bei einem Bier am Holztisch in der Mitte des Hofs erzählt Volodia die Familiengeschichte. Bis zum Zerfall der Sowjetunion hat er in der Forstwirtschaft gearbeitet, der ganze Ort hatte davon gelebt, das Holz wurde mit Schiff und Bahn nach Wladiwostok transportiert und bis Japan oder China verkauft. 1991 waren schlagartig die Arbeitsplätze weg, später wurde auch der Marmorsteinbruch geschlossen, die Bevölkerung des Orts halbierte sich auf heute rund 1000 Einwohner. Vor allem die Jungen sind fort, die Schule besuchen nur mehr 80 Kinder.

In einer Schachtel hat der etwa 60-jährige Volodia sein kommunistisches Parteibuch, viele Abzeichen und sein Ingenieursdiplom von der Marx-Lenin Universität aufbewahrt, Erinnerungen an eine für ihn bessere Zeit. Volodia kann nur wenige Worte Englisch, aber es zeigt sich, dass mit Zeichnungen und gutem Willen für gegenseitiges Verstehen Gespräche möglich sind – und dass auch Witze funktionieren. Sein Neffe Ilia lebt als Musiker in Italien und er will seiner Familie in Buguldeyka mit ökologischem Tourismus eine Lebensgrundlage schaffen. Ilia macht alle Reservierungen und ist per WhatsApp immer für Fragen erreichbar – sollte vor Ort die Kommunikation doch einmal schwierig sein.

Baden in 15 Grad warmem Wasser

Am nächsten Tag strahlt die Sonne warm herunter und lockt zum Baikalsee. Ob Anfang September noch Baden möglich ist? Eine halbe Stunde dauert die Wanderung entlang eines romantischen Bachs, gesäumt von kleinen, schiefen Laubbäumen. Am weiten Himmel ziehen Adler ihre Kreise. Dann ist alles nur mehr blau. Spiegelglatt liegt er da, glasklar das Wasser. 600 Kilometer lang, 80 Kilometer breit und bis zu 1600 Meter tief, ein Fünftel des Süßwasservorrats unserer Erde ist hier.

Doch die Zahlen aus dem Reiseführer verblassen gegenüber dem magischen Gefühl: Ganz allein am Ufer des Baikal, groß wie ein Meer, einfach stehen und schauen. Es muss sein: der Sprung ins kalte Wasser. 15 Grad, es prickelt. Schnell ein Foto, um den Mut zu dokumentieren und dann auf den warmen Steinen liegen. Sonntags ist es ganz anders, da ist richtig viel los. Familien packen Essen, Campingmöbel, Grillroste und Wodka aus, dazu Musik aus den Autoradios. Einige Burschen wagen sich ins Wasser, jedes Mal werden Fotos gemacht – auch für die Einheimischen ist das Bad eine Mutprobe.

Beim Rückweg in den Ort fallen die halb umgestürzten Strommasten auf. Im Winter hat es im südlichen Sibirien bis zu minus 40 Grad, im Sommer versinken die Betonfundamente der Masten im weichen Boden. Daher wird in der warmen Jahreszeit ständig repariert und es heißt „elektrichestvo njet“ – kein Strom, diese Worte lernt man am schnellsten. Die Verkäuferin im kleinen Geschäft wiederholt geduldig die Aussprache und lacht, wenn die Touristen die Silben vertauschen. Der Shop bietet alles, Seife, Schulhefte, Gummistiefel und hat jeden Tag von 8:30 bis 23 Uhr geöffnet. Ohne Strom ist das Bier in den Kühlschränken warm, neben russischen Sorten gibt es sogar Gösser – die ferne Heimat lässt grüßen. Die Verkäuferin reicht Paradeiser und Brot über den Ladentisch und erklärt's auf Russisch – wieder eine Chance, etwas zu lernen. Diesmal lacht eine Kundin im knallgelben Mantel, die Aussprache muss wohl noch geübt werden.

Die schicke Dame ist mit ihrem auffallenden Mantel nicht die Einzige im Ort, obwohl man das auf den ersten Blick nicht erwartet: Erdige Wege, wo weidende Kühe ihre Fladen verteilen, viele streunende, aber friedliche Hunde, verfallene Häuser, breite Schotterstraßen mit verloren wirkenden Vorrangschildern, weil hier kaum ein Auto fährt – wie geschäftig muss es gewesen sein, als riesige Holz-Lkw durchgefahren sind. Trotzdem sind besonders Frauen und Schulkinder gut angezogen. Beeindruckend ist Lena aus der Boldakow-Familie: Sie kocht die köstlichen Eintöpfe und bereitet das Frühstück mit Eiern, Bliny, Porridge und selbst gemachter Marmelade. Dann schlüpft sie rasch in ihr dunkelblaues Kostüm und geht in Stöckelschuhen über die Schotterwege Richtung Schule, wo sie Musik unterrichtet. Englisch mag sie aber nicht, sie kommuniziert lieber mit Google Translate.

Auch für ihren etwa siebenjährigen Sohn Roma hat seit Montag wieder der Ernst des Lebens begonnen, er trägt einen Anzug und zeigt stolz seine Schultasche. Roma hat in der Familie den größten Ehrgeiz, Englisch zu sprechen, fast jeden Abend kommt er ins Blockhaus, um zählen oder Tiernamen zu lernen. Wenn er genug davon hat, beginnt er, Haustiere zu imitieren: Da hüpft er als Huhn in der Hocke, pickt Futter und flattert mit den Armen – was für ein Schauspieltalent.

Sowjetisches Fahrgefühl: eckig

Unter den Autos, die im Hof stehen, ist ein Buchanka, übersetzt heißt das Kastenbrot und genauso sieht dieses sowjetische Automobil-Urgestein aus: eckig und grau. Das Innenleben ist spartanisch, dafür hat er eine super Motorheizung, vor allem aber kommt der Buchanka auf fast jeden Berg und durch jede Furt. Mit Volodia am Steuer geht es zum verlassenen Steinbruch, die riesigen Marmorblöcke leuchten strahlend weiß. Vorbei am ebenfalls stillgelegten Flughafen – in der Sowjetunion konnte man Irkutsk in 45 Minuten erreichen – gräbt sich der Buchanka steil bergauf zu einem Aussichtspunkt. Wieder breitet sich der Baikal aus mit seinem unendlich tiefen Blau, still und spiegelglatt, am Himmel ziehen Adler ihre Kreise, die weite unberührte Natur geht bis ins Herz. „Ray“, sagt Volodia mit seinem warmen Lächeln, das heißt: Paradies.

Er nimmt seinen Block und erzählt, dass er Burjate ist. Diese Volksgruppe wohnt rund um den Baikalsee und war Teil des Mongolenreichs von Dschingis Khan. Stalin versuchte sie zu zerschlagen, genauso wie den Schamanismus, der zur Kultur der Burjaten gehört. Bei jeder Vorbeifahrt an Holzpflöcken mit bunten Bändern, die heilige Orte bezeichnen, oder wenn Totemtiere wie Adler und Eichhörnchen auftauchen, grüßt Volodia mit bestimmten Armzeichen.

Burjatischer Wodka: vergoren

Der Buchanka macht Lust aufs Selbstfahren. So geht es durch die Tascheran-Steppe, das trockenste Gebiet am Baikal. Es ist verblüffend, welche Steigungen der Bus erklimmt, doch Fahren ist auch körperliche Arbeit: In die hohen Pedale muss man beim Kuppeln richtig fest hineinsteigen und beim Schalten heißt es kräftig herumrühren. Auf der Rückfahrt gibt's eine Polizeikontrolle, der Beamte prüft Fahrzeugpapiere und Führerschein. Auch er spricht nur Russisch und möchte noch irgendeinen Ausweis sehen, aber welchen? Nach etwa zehn Minuten blickt er nochmals streng, dann gibt er das Zeichen zur Weiterfahrt.

Die Menschen in Buguldeyka sind gastfreundlich und jeden Tag gibt es nette Begegnungen. Zwei Lastwagenfahrer, die auch einkaufen, sagen „eins zwei drei“, als sie deutsche Worte hören und lachen. In einem kleinen Geschäft zieht ein Mann unter der Jacke eine Flasche Met hervor und schenkt aus. Zwei junge Männer verschenken Zirbelkiefernzapfen, die sie gerade im Wald gesammelt haben und zeigen vor, wie man die kleinen Kerne zuerst herauskletzelt. Dabei werden die Finger ziemlich harzig, dann knackt man sie mit den Zähnen auf, um schließlich das winzige Samenkorn zu genießen, das nussig schmeckt.

Neue Gäste sind angekommen, darunter eine Russin, die hat im Ort bei einer alten Frau Tarasun gekauft, Burjatischen Wodka. Diesen Alkohol aus vergorener Stutenmilch gibt es nämlich nicht in Geschäften. Volodia erscheint im silbrig glänzenden Kostüm des Schamanen, dazu spitzer Hut und hohe Stiefel. Auf einer kleinen Schaufel verbrennt er Moose und Kräuter, damit räuchert er die Wohnhäuser. Dann darf sich jeder etwas wünschen und trinkt dazu ein Glas Burjaten-Wodka, der Geruch sticht in der Nase. Viel Mut, Nase zu und runter damit – das Glück will verdient sein, in Sibirien.

STILLE TAGE AM BAIKALSEE

Burjatisches Dorf-Stay: Das Gehöft der Familie Boldakov in Buguldeyka ist die eastories Farm: www.eastories.org
Anreise Irkutsk–Buguldeyka: rund 250 km mit der Marshrutka Nr. 517, funktioniert, aber braucht etwas Geduld, dafür kostet's nur 8 €/Person. Info: https://en.avtovokzal-on-line.ru; Alternativ kann man mit eastories Shuttle-Transfer vereinbaren.
Anreise Moskau–Irkutsk: z. B. mit der Transsibirischen Eisenbahn. Der Zug Rossiya fährt an ungeraden Tagen mit einem 1.-Klasse-Waggon; Abteile 90 Tage vorher online buchbar. Dynamische Fahrpreisgestaltung. Im Sommer rasch ausgebucht. Achtung: Fahrplan gibt immer die Moskauer Zeit an (Ankunft Irkutsk 2:40 ist 7:40 lokale Irkutsk-Zeit. www.tutu.ru
Lektüre: „Baikalsee, Handbuch für Reisen in die Baikalregion“ von Heike Mall und Roger Just. „In den Wäldern Sibiriens“, Tagebuch aus der Einsamkeit von Sylvain Tesson.

DAS SPA-HIDEAWAY AM WÖRTHERSEE

Falkensteiner Schlosshotel Velden

Genießen Sie eine frühlingshafte Wellness-Auszeit im romantischsten Hotel Österreichs 2020 (laut Connoisseur Circle) auf der sonnenverwöhnten Alpen-Südseite. Erleben Sie eine genussvolle Slow.Me-Zeit ganz für sich im Acquapura SPA & Slow.Living mit frühlingshaften Saunaaufgüsse, bei einem Yoga-Retreat, oder einem besonderen Sharing-Menü im Seespitz Restaurant & Living direkt am Wörthersee.

falkensteiner.com/schlosshotel-velden/events

Falkensteiner Schlosshotel Velden GmbH · Schlosspark 1 · A-9220 Velden am Wörthersee · Landesgericht Klagenfurt FN 41755 f · Tel. +43 (0)4274 52000-0 · schlossvelden@reservations.falkensteiner.com

5100 Kilometer Schaustrecke

Russland/Sibirien II. Die Transsib stimmt Reisende auf den Baikalsee ein. Sie könnten sich vier Tage lang einlesen. Kommen aber nicht dazu.

VON MICHAELA ORTIS

An die 5100 Kilometer von Moskau nach Irkutsk, das sind rund fünf Stunden Flug. Doch die Alternative klingt vielleicht verlockender: vier Nächte und drei Tage mit der Transsibirischen Eisenbahn. Die Entscheidung ist schnell gefallen: Endlich mit diesem sagenhaften Zug fahren – und zwar in einem durch. Aber wie lebt es sich in einem kleinen Abteil 74 Stunden lang? Aus Sorge, es könnte langweilig werden, kommen dicke Bücher, Filme und unzählige Podcasts ins Gepäck.

Am Moskauer Bahnhof Jaroslawl begrüßt Tatjana ihre Gäste, sie ist für den einzigen Erste-Klasse-Waggon des Zugs Rossya zuständig, der immer an ungeraden Tagen fährt. Sie sorgt für heißes Wasser im Samowar, sodass die Passagiere jederzeit eine Tasse Tee zubereiten können, verkauft kleine Snacks und hält die beiden Toiletten sauber. Das Abteil hat blaue Plüschsitze, in Kopfhöhe befinden sich kleine Klappfächer, die bald eingerichtet sind mit Waschzeug, Essen, Büchern. Kurz vor Mitternacht fährt die Transsib los, und schon schläft man herrlich in der frischen weißen Bettwäsche, begleitet vom singenden Fahrgeräusch und dem monotonen Rattern.

Birken weichen Fichten

Es wird hell, am Fenster ziehen Wälder vorbei, Wälder und Wälder. Genauso ziehen die Tage vorbei, die Zeit ist belanglos geworden. Das Land ist weit, leer und entvölkert sich zusehends. Vor der Millionenstadt Perm wird die Landschaft offener mit rosa blühenden Gräsern, ab Omsk (1,15 Millionen Einwohner) sind noch kleine Siedlungen und Felder entlang der Strecke zu sehen. Richtung Krasnojarsk (knapp unter einer Million Einwohner) geht es bergauf, die weiß leuchtenden Birken weichen dunkelgrünen Nadelbäumen.

Die einzige Unterbrechung bringen die zehn- bis 25-minütigen Aufenthalte in den Stationen. Je weiter sich der Zug von Moskau entfernt, desto häufiger zieht Tatjana beim Aussteigen flachere Halbschuhe an und nicht mehr ihre Schuhe mit Bleistiftabsätzen, denn die Bahnsteige sind in schlechtem Zustand. Babuschkas bieten dort Himbeeren und frisch gebackene Bliny an, gefüllt mit Kraut, während zu Beginn der Reise nur die Frauen in den offiziellen Kiosken Essen und riesige Plüschtiere verkauft haben.

Borschtsch folgt Blinys

Essen kann man auch im Speisewagen, die Auswahl ist gering, es gibt Borschtsch (Rote-Rüben-Suppe mit variablen Gemüseanteilen) und Soljanka (Suppe mit Fleisch, Wurst oder Fisch sowie Salzgurken und Pilzen). Rundliche braune Kunstledersitze, zum Teil sorgfältig geflickt, verströmen 1960er-Jahre Flair, nach einer gewissen Zeit werden die Vorhänge aufgehängt – alle haben Zeit.

Wer duschen will, braucht auch Zeit. Zuerst registriert man sich in Waggon 4 und zahlt 150 Rubel (etwa zwei Euro) pro Person. Zur angegebenen Uhrzeit geht es ans andere Ende des Zugs zur heißen Dusche. Die dritte Klasse ist voll belegt, jeweils rund 50 Passagiere liegen, sitzen und essen auf den Stockbetten, manche hängen Leintücher dazwischen auf, um etwas Privatsphäre zu haben. Bewundernswert sind die ruhig spielenden Kinder, man sieht sie auch selten bei den Stationsaufenthalten draußen herumrennen.

Und dann ist plötzlich Irkutsk da, die sibirische Metropole mit ihren schönen Holzhäusern und ihrer Nähe (70 Kilometer) zum Baikalsee. Keinen Film gesehen, keinen einzigen Podcast gehört, das dicke Buch nicht ausgelesen. Dafür bleiben die Bilder der riesigen Wälder Sibiriens.

Sibirien: Baikalsee & Altaigebirge
+ Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn
27.7. - 13.8.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, Hotels/Gästehäuser/meist HP, tw. VP, Ausflüge, Eintritte, RL **€ 5.460,–**

Höhepunkte Kamtschatkas
Bären, Vulkane und Gletscher
9. - 23.8.2020 Flug ab Wien, Helikopter, Geländefahrzeug, Hotels, Hütten und Zelt/ meist VP, Eintritte, RL **€ 6.200,–**

Der Goldene Ring und Moskau
+ Einzigartige altrussische Städte entlang der Route des Goldenen Rings
11. - 18.7., 18. - 25.7.2020 Flug ab Wien, Bus, *** u. ****Hotels/HP, Eintritte, RL **€ 1.540,–**

Russisch - Karelien
Ladoga See - Onega See - Weißes Meer
+ Bootsfahrt zu den Solowezki Inseln
2. - 12.8.2020 Flug ab Wien, Bus, Bahn, *** u. ****Hotels/HP, tw. VP, Bootsfahrten, Eintritte, RL **€ 2.620,–**

Kneissl Touristik Zentrale Lambach, ☎ 07245 20700, www.kneissltouristik.at
Wien 1 ☎ 01 4080440 ✦ **St. Pölten** ☎ 02742 34384 ✦ **Salzburg** ☎ 0662 877070